



Tagungsberichte

Prof. Dr. Peter Nenninger
Universität Koblenz-Landau, Campus Landau
Institut für Erziehungswissenschaft
Bürgerstrasse 23
D-76829 Landau/Pf.
Telefon: +49 (06341) 280-34200
Fax: +49 (06341) 280-34201
Email: praesident@humboldt-gesellschaft.org

Bericht von der 97. Tagung in Fulda, 3. – 5. Mai 2013

Der Einladung zur 97. Tagung in der Barockstadt Fulda waren 60 Mitglieder und Referenten gefolgt. Die Stadt und das Tagungshotel haben uns sehr gut aufgenommen.

Wir konnten das vorgesehene Programm wie geplant umsetzen.

Prof. Nenninger konnte krankheitsbedingt erst am 4.5. zu uns stoßen, sodass kurzfristig kleine Programmänderungen erforderlich waren.

Am Freitag 3.5. starteten wir nach Begrüßung durch Fr. Bast-von Humboldt in zwei Gruppen zu dem traditionellen Stadtrundgang. Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten neben Besichtigung der historischen Altstadt waren der Dom mit dem Grab des Hl. Bonifatius und die Michaelskirche. Sanierungsarbeiten verhinderten die Innenbesichtigung des Schlosses, der Schlosspark wurde von den meisten Teilnehmern im Rahmen des Mittagsprogramms am Samstag besichtigt.

Vor dem Abendbuffet hielt **Fr. Bast-von Humboldt** einen Vortrag über *Die schulische und universitäre Ausbildung der Brüder Humboldt*. Ausgehend von einer Übersicht über das Schulwesen in Preußen in der 2. Hälfte des 18. Jh. und der Vorstellung der renommiertesten Gymnasien in Berlin befasste sich der Vortrag vor allem mit den Lehrern, den Lehrstoffen, der Wissensvermittlung, der Einführung der Brüder in den Kreis der aufgeklärten Wissenschaftler und schließlich der Wahl der Studienfächer und den Kanon an den Universitäten.

Beim anschließenden Begrüßungscocktail erfuhren die Teilnehmer durch **Hrn. von der Burg**, was Wilhelm von Humboldt mit Fulda zu tun hat. Er hat in seiner Zeit als Gesandter am apostolischen Stuhl in Rom neben der Vertretung Preußens auch die Vertretung kleinerer Fürstentümer, darunter Fulda, übernommen.

Zum Vortragsprogramm am Samstag 4.5. begrüßte **Fr. Prof. Hülsenberg** die Teilnehmer.

Der Vormittag war Beiträgen zu den Themen der aktuellen Positionspapiere der Humboldt-Gesellschaft gewidmet. Die Moderation übernahm **Hr. Prof. Heller**.

Hr. Dr. Klatte, Geschäftsführer des Vereins Dt. Sprache in Dortmund, eröffnete mit seinem Beitrag zum Positionspapier Dt. Sprache: Für besseren Deutschunterricht, Kritik am Schulfach Deutsch und was die Verantwortlichen davon halten.

Rund 200 Briefe an Kultusministerien, Schulämter etc. wurden verschickt. Die Reaktionen können als überwiegend zustimmend bezeichnet werden, berichtete er. Die Bedeutung des Englischen als wichtigste Fremdsprache wurde von den Kultusministern verteidigt.

Es wird nun an einer abschließenden Pressemitteilung gearbeitet.

Hr. Prof. Dietze behandelte in seinem Vortrag *Sprache als Heimat* (Zitat von WvH) die Forderung nach besserem Deutschunterricht aus Sicht des Schulrechts.

Als Tagungsthema war gewählt worden: *Schulabsentismus*

Einführend in das Tagungsthema beschrieb **Dr. Siegfried** seine *Erfahrungen aus der Adipositasambulanz*, insbesondere die Risiken für die persönliche und gesundheitliche Entwicklung aufgrund psychischer Probleme und Abhängigkeit Jugendlicher von Internet und Computerspielen.

Der Vortrag von **Dr. Knollmann**, *Schulvermeidung aus Sicht entwicklungspsychologischer Perspektive* beschäftigte sich mit dem Zusammenhang von Schulvermeidung und psychischen Störungen, den Analysemöglichkeiten und der Einbindung in die medizinische Therapie. 8% der Schüler bleiben ohne Schulabschluss; überwiegende Ursache sind psychische Störungen, Angst, Depression. Schulvermeidung ist Symptom und Folge.

Prävention erfordert eine Stärkung der Familien, eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern sowie eine verstärkte Jugendsozialarbeit. NRW hat als eines der ersten Bundesländer ein Projekt zu einer integrierten Betreuung gefährdeter junger Menschen initiiert mit den Bausteinen Beratung, Therapieplanung, Familienberatung, Schulberatung, Einstiegsprogramm.

Die *Bedeutung problematischer Mediennutzung für Schulerleben, Schulleistung und Schulabsentismus* wurde im Vortrag von **Dr. Rehbein** sehr anschaulich präsentiert.

Die geringe Medienerziehung durch die Eltern fördert bei vielen Jugendlichen Internet- und Spieleabhängigkeit. Fehlende Kommunikation zum Gesehenen und gedankliche Vereinnahmung verstärken die negativen Einflüsse exzessiver Internetnutzung und Computerspiele.

So können sie zu Vernachlässigung der Schule, zu zu wenig Schlaf, zeitversetzt Rückgang der schulischen Leistungen führen. Es gibt geschlechtsspezifische Unterschiede – bei Mädchen ist Internetabhängigkeit – Social Networks häufiger, bei Jungen überwiegt Abhängigkeit von Spielen, häufig Gewaltspielen.

Die Zahlen abhängiger Jugendlicher in Deutschland sind vergleichbar mit denen anderer Länder.

Die negativen Effekte der exzessiven Computernutzung vergrößern die Bildungsschere.

Zu allen Vorträgen des Vormittags ergaben sich ganz im Humboldt'schen Sinne lebhaft und wertvolle Diskussionen, vor allem aber auch Betroffenheit.

Zum Abschluss des Vormittags begrüßte der **Präsident Prof. Dr. Peter Nenniger** die Teilnehmer und stellte die *Perspektiven der HG*, ausgehend vom Denken und Zitaten der Brüder Humboldt dar.

Für die Humboldt-Gesellschaft als Gesellschaft für Bildung, Kunst und Sprache geht es um Inhalte, Stellungnahmen und Positionspapiere, den Diskurs in der Gesellschaft und um organisatorische Aspekte.

Wichtige und mögliche inhaltliche Themen sind

- Weitere Bereiche der Klassik berücksichtigen zu tieferem Verständnis
- Denken der Brüder, Verstärkung naturwissenschaftlicher Themen
- Universales, ganzheitliches Bildungsverständnis
- Weiterentwicklung des Kerngedankens des Humboldt'schen Werkes – Philosophie; Tauglichkeit der Philosophie; Interdisziplinarität
- Auseinandersetzung mit den Grenzen der Erkenntnis und Erkenntnismethoden, bewußter Umgang mit methodischen Ansätzen, sowohl geistes- wie naturwissenschaftlich
- Kunst in den Diskurs einbringen (wie entstehen Werke, kompositor. Akt)
- Theorie und Praxis, Bp. Med. Wiss und Pharmakologie; oder rechtl. Themen Positionspapiere.

Was die Humboldt-Gesellschaft vertritt, muss nach außen kommuniziert werden und die Mitglieder müssen hier sowohl thematisch wie hinsichtlich der Priorität einbezogen werden.

Formate des inneren Diskurses:

Vorträge und Diskussionen sind das Format; auch hier sind die Mitglieder der Gesellschaft einzubeziehen. Das Sich-Einbringen ist wichtig. Die Beteiligung der aktiven Mitglieder ist wertvoll. Besonders wurde auf die Problematik der Stimmrechtsübertragungen hingewiesen, so wurden bei der letzten Wahl des Präsidiums mehr übertragene Stimmen abgegeben als Stimmen aktiver Teilnehmer. Das ist bedenklich.

Innere Organisation und Struktur:

Der **Akademische Rat** vertritt als unabhängiges, beratendes Gremium das Fächerspektrum.

Funktion und Aufgaben des Präsidiums sind definiert. Optimierung der Mittel, Zusammenarbeit auf effektiveren Wegen und Bereitschaft zu loyaler Zusammenarbeit sind ein Muss.

Junge Humboldtianer bietet Interessierten die Möglichkeit zur Mitgestaltung sowohl in eigener Tagung wie in der gemeinsamen Tagung und Struktur der Gesellschaft.

Außenbeziehungen:

Die Gesellschaft wird ihre Beziehungen zu Humboldt-nahen Institutionen, z.B. Schulen, Unis, ausdehnen auf den gesamten deutsch-sprach. Raum. Auch hierfür sind alle Mitglieder aufgefordert, mit zu arbeiten und zu gestalten.

Die Ausführungen des Präsidenten fanden breite Zustimmung der Teilnehmer.

Die Mittagspause wurde überwiegend zu einem Spaziergang in die Stadt und zum barocken, üppig blühenden Schlosspark genutzt.

Der Nachmittag stand unter dem **Schwerpunktthema *Bildung der Persönlichkeit – Ausbildung für die Praxis***; die Moderation übernahm **Hr. Prof. Nenniger**.

Prof. Brenner eröffnete mit dem Thema *Bildung – Schule – Wirklichkeit; das vergessene Erbe der Brüder Humboldt*.

Die Humboldt'sche Bildungsidee in der Tradition des Neuhumanismus des 18. Jhdts spielt in der Zeit von Bologna keine Rolle mehr. Vielleicht zu Unrecht, hat sich doch WvH nicht nur auf das Theoretische beschränkt sondern vor allem die Umsetzung im Blick gehabt und durch die Gesetze abgesichert – die Realisierung eines allgemeinen Unterrichts, die Finanzierung des Schulwesens, die Verantwortung der

Schule für die Bildung. So betraf ein Großteil der Reform die Elementarschulen, in die jedes Kind gehen sollte. Er veranlasste die Ausrichtung der Elementarschulen in Preußen nach der Methode von Pestalozzi.

AvH's Bildungsidee kann als komplementär zur WvH's Idee von Bildung gesehen werden. AvH ging es um die Erfassung der Wirklichkeit und die Popularisierung des Wissens.

Ausgehend von Wilhelm von Humboldts Beobachtungen beim Besuch von Universitäten bei der Reise ins Reich 1788 stellte Herr **Dr. Udo von der Burg** *Das Nützliche und das Notwendige – Überlegungen zu zeitgenössischen Hochschulansätzen* vor.

In einigen Ländern des Reiches entstanden im 18.Jh. nach dem Prinzip des Nützlichen Spezialschulen, häufig ausgerichtet auf spezielle Fächer und die Ausbildung künftiger höherer Beamten, so z.B. in Braunschweig und Kassel das Carolinum, in Stuttgart die höhere Karlsschule. Daneben entstanden bürgerliche, private Einrichtungen, z.B. als Handelsschulen.

Wilhelm von Humboldt erkannte durch die Lektüre von Mirabeau das Prinzip des Notwendigen. Dessen Motto „Nur notwendige Gesetze zu erlassen“, stellt er seiner Schrift *Über die Grenzen der Wirksamkeit des Staates* voran. Die Ausbildung des Individuums gelingt nicht über das Nützliche. Nur über das Prinzip der Notwendigkeit gelingt die Ausbildung der Kräfte zu einem Ganzen.

Bei der Gründung der Universität von Berlin übernimmt WvH viele Ideen seines Lehrers Engel. Die Gründung der Universität war Notwendigkeit; sie darf nicht im Nützlichen stecken bleiben. Die Universität hat den zentralen Zweck, die individuelle Ausbildung selbständiger Menschen unabhängig von Fächerausrichtung zu unterstützen.

Die Unterscheidung von Nützlichkeit und Notwendigkeit ist ein hervorragendes Mittel, bestimmte Entscheidungen auch heute zu prüfen.

Im letzten Vortrag des Tages referierte **Fr. Prof. Dr. Dr. Hülsenberg** über *Alexander von Humboldts Gutachten zur Steingutfertigung in Rheinsberg 1792*.

Das Gutachten galt lange als verschollen. Es war im 2. Weltkrieg ausgelagert nach Polen und ist 1968 an das Märkische Museum zurückgeben worden. Erst 1972 im Rahmen der Vorbereitung einer Fayence-Ausstellung wurde es im Archiv des Museum wiederentdeckt.

Fr. Prof. Hülsenberg hat zusammen mit der AvH-Forschungsstelle der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften das Gutachten zeilengerecht transkribiert, fachlich analysiert und bewertet und als Band 35 der Schriftenreihe der BBAW herausgegeben.

Seit 1763 wurde in Rheinsberg Fayence gefertigt. Englischs Steingut gab es damals bereits.

Seit 1787 gelang in der Manufaktur die Steingutfertigung; seit 1788 arbeitete der Betrieb.

AvH hat sich im Mai 1792 bei Frhr. von Heinitz beworben zum Studium der Mineralogie, Geologie, Bergbaukunst, Maschinenkunde, Mathematik, Physik. In Vorbereitung war der Auftrag zur Bereisung der Fürstentümer Ansbach/Bayreuth. Zuvor aber sollte AvH ein Gutachten zur Steingutfertigung in Rheinsberg erstellen. Das Gutachten sollte Verbesserungsmöglichkeiten für den Betrieb und Alternativen für die Verwendung von Holz aufzeigen.

AvH hielt sich am 6.6.1792 zur Inspektion in Rheinsberg auf; sein Gutachten legte er Heinitz am 17.6. vor und bereits am 22.6. lag die Bewertung des Direktors der KPM-Manufaktur über AvH's Gutachten vor. Beim Besuch in Rheinsberg war der Direktor der Manufaktur nicht anwesend.

AvH's Gutachten schlug ein geändertes Mischverhältnis für die Schlämme vor, damit konnte eine Qualitätsverbesserung erreicht werden. Die fundierte Analyse nach nur einem Tag Inspektion legt nahe, dass die Reise fachlich sehr gut vorbereitet war.

Der Sektempfang und das exzellente Buffet rundeten den Tag ab.

Höhepunkt der Tagung war die **Matinee** in der Kapelle des Museums Vonderau am Sonntag 5.5.

Das Museum Vonderau ist im ehemaligen Jesuiten-Kolleg beheimatet. Es ist ein barocker Bau; in der Kapelle sind die Fenster und der Fußboden noch Original erhalten.

Prof. Nenniger stimmte die Teilnehmer auf das Experiment Verbindung und Zusammenspiel der Künste Musik, Dichtung, Malerei ein.

Inge Brose-Müller trug in der gewohnt interpretierenden Art *Gedichte von Karl Lubomirski* (Mitglied) vor, darunter einige bislang unveröffentlichte. Sie stellte auch das *Lebensbild und Werke der Malerin Mathilde Vollmöller-Purrmann*, Ehefrau des bekannteren expressionistischen Malers Purrmann vor.

Prof. Klaus Schilde (Klavier) (Mitglied) und seine Tochter **Gertrud** (Violine) rahmten die Vorstellungen von Inge Brose-Müller mit *Sonaten von Schumann und Beethoven* ein. Wir konnten Musikdarbietungen auf Weltklasseniveau hören.

Der Domorganist **Prof. Kayser** erläuterte die *Buseck-Orgel* und entlockte ihr wunderbare und vielfältige Musik. Zum Abschluss gab der Direktor des Museums Dr. Stasch einen Überblick über die Sammlungen des Museums.

Allen Referenten und Gestaltern der Tagung auf diesem Wege nochmals herzlichen Dank für die gelungene Tagung in Fulda.